

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Pf., Textzeile-Millimeter 15 Pf. Bei Wiederholung oder Abrechnung wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzugebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. - Erfüllungsort: Calw Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Federstraße 25.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Pf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Pf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Pf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe A RM. 1.50 einschließlich 18 Pf. Zeitungsgebühr zuzüglich 30 Pf. Beleggeld. Ausgabe A 15 Pf. mehr. Postfach-Postamt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald Dienstag, den 27. Dezember 1938 Nr. 302

Anier Dank: Haltung, Handeln und Arbeit!

Die Weihnachtsbotschaft des Stellvertreters des Führers / Stiftung des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter

Berlin, 26. Dezember. Am Weihnachtsabend sprach der Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Heß wieder zu den Deutschen in aller Welt. Seine Rede durch die er das ganze deutsche Volk in erblindungstreicher Stunde die geschichtliche Größe des Schicksalsjahres 1938 erleben ließ und den Dank der Nation an den geliebten Führer im Namen aller aussprach, hat folgenden Wortlaut:

Meine lieben Volksgenossinnen und Volksgenossen im Ausland und in der Heimat!
Es ist nun zum sechstenmal Weihnacht in Deutschland eingezogen seitdem Adolf Hitler das Deutsche Reich und das deutsche Volk führt. Und es ist zugleich das sechste Mal, daß die gesamte deutsche Nation, die Heimat und das Ausland in der Einheit und in der Gemeinschaft in einer kurzen halben Stunde vereint sind am Abend des gemühtiefsten der deutschen Feste. Eine deutsche Stimme trägt das Gedenken der Heimat zu Euch Deutschen draußen in aller Welt. Und sie bringt uns in die Heimat zugleich das Bekannte Eurer Sehnsucht nach uns aller einzigen und geliebten Heimatland nach Deutschland.

An unseren Tannenbäumen sind die Kerzen schon ein wenig heruntergebrannt, ein stiller, frostiger Winterabend hält deutsches Land in tiefe Nacht ein. In die Häuser der Städte, in die Gehöfte unserer Dörfer ist glücklicher Friede eingezogen. Im engen, behaglichen Kreis der Familien zieht sich ein dankbares Volk der tiefen Freude eines glücklichen Festes hin.

Grüß an die Deutschen in Uebersee

Ihr Deutschen draußen in Uebersee: Ihr habt unter dem Kreislauf der ewigen Bestirne jetzt vielleicht Morgen oder Mittag oder auch Abend und Nacht wo immer Ihr auf den Schiffen unserer Kriegsmarine und unserer Handelsflotte über die Ozeane fahrt und in fremden Häfen vor Anker liegt wo Ihr auf Euren Farmen oder in Arbeitsbaracken zusammensteht. Ihr seid jetzt wie wir um die Tannenbäume geschart, oder Ihr habt Euch einen schwachen Ertrag für diese liebevoll hergerichtete und wir alle sind geeint in der Gemeinsamkeit des Erlebens der geweihten Nacht der Nacht die wir feiern, nachdem die Sonne sich wandte zu neuem Lauf.

Durch das Wunder des Rundfunks sind auch alle diejenigen mit uns vereint, die auf einheimem Boden oft allein inmitten fremden Volkstums diese Stunde verbringen. So weh ich von einem jungen Gelehrten, der an der Westküste von Sumatra als einziger Europäer unter den Eingeborenen leben muß - schon zum zweiten Male fern der Heimat. So wie ich ihm das Gedenken seiner Eltern übermittle, grüße ich zugleich die deutschen Eltern draußen - ein- zeln, reichlich meiner eigenen - und ich grüße die Töchter und Söhne, Mütter und Väter in Deutsch- Mexiko, in Montevideo, in Südwest, in Venezuela, in Chile, in Mexiko in Brasilien und wo sonst in der weiten Welt, wo überall Deutsche wohnen.

In jeder geht unser Erinnern zu den Männern, die an Deutschland Grenzen auf Wacht stehen die in Festungen und Kasernen auch an diesem Abend ihren Dienst tun, die Dienst tun auf den Flughäfen und einsamen Seebefestigungen. Ihnen und allen, die auch an diesem Abend pflichtig ihrem Lande und ihrem Volke dienen ihnen allen gelten die dankbaren Grüße der deutschen Nation!

Für das Gedenken eines an großen und wunderbaren Erlebnissen überdollen Lebens haben wir der Allmacht zu danken versucht in den Freuden, die wir unseren Kindern machten, die wir unseren Brüdern und Schwestern, unseren Eltern und Freunden darbrachten und die wir vor allem darbrachten denen im Lande, die der Hilfe bedürften.

Gerade in dieser Weihnacht haben wir beion- derten Anlaß, unserem Herrgott zutiefst dankbar zu sein. Dankbar zu sein, daß er den Weg, den Adolf Hitler durch den Nationalsozialismus mit dem deutschen Volk einschlug, so sichtbar einge- hat; daß er ihn so sichtbar geleitet hat in den Taten, die der Führer mit der deutschen Nation besonders im letzten Jahre vollbrachte. Die Größe dieser gewaltigen Ereignisse - sie sind erst dann so recht klar, wenn wir bedenken, daß es gerade erst 20 Jahre her sind seit jener Weihnacht, die wohl die unglücklichste gewesen ist, die das deutsche Volk überhaupt erlebte.

Welchen Tiefstand hatte das deutsche Volk zu Weihnacht 1918 erreicht! Gedemütigt, erniedrigt, verhöhnt, lag es am Boden. Und das schlimmste. Es war innerlich zerfallen wie noch nie! Deutsche

zerfallenen Deutsche. Gerade in den damaligen Weihnachtstagen erschütterten die Hauptstädte des Reiches schwere Kämpfe, dröhnten die Einschläge der Artillerie und der Minenwerfer. Politischer Terror und Mord herrschte auf der Straße. In den großen Städten war nicht einmal das Leben der Frauen und Kinder sicher. Scham- und Hoffnungslosigkeit nahmen selbst den Stärksten und Weiten die Lebenskräfte. Wieviele verloren damals jede Hoffnung darauf, daß sie wirklich noch einmal eine glückliche deutsche Weihnacht erleben würden.

Und heute, gerade nach 20 Jahren, erlebt die Nation die Weihnacht so innerlich glücklich und froh, wie kaum je zuvor!

Es mögen in früheren Zeiten die materiellen Reichtümer einzelner größer gewesen sein, niemals aber hatte die Gemeinschaft des Volkes insgesamt mehr Anrecht, stolz zu sein im nationalen Glück.

Das deutsche Wunder

Diesen Aufstieg aus tiefstem seelischen, materiellen Elend zu einem Volk, das nie größer und nie geschlossener und damit stärker war als heute, das nie zuvor das Glück innerer Einheit und gemeinamer vollster Festesfreude so erlebte wie heute, das ist das deutsche Wunder - das deutsche Wunder, vor dem wir immer wieder überwältigt und dankbar stehen. So ist diese Stunde eine der glücklichsten nationalen Feiertunden, die das deutsche Volk überhaupt zu erleben vermag.

Es sind drei große geschichtliche Vorgänge, auf die das wiedererstarkte Deutschland als historisch entscheidende Ereignisse in diesem Jahr zurückblicken kann. Die Heimkehr Oesterreichs, die Heim-

kehr des Sudetenlandes und die Entstehung des Walles im Westen.

Jede einzelne Tat ist so groß, daß viele Generationen vor uns stolz darauf gemein wären, wenigstens eine erlebt zu haben. Und es wäre dieses Erlebnis dann auch der Lebensinhalt dieser einen Generation gewesen. Es waren schwerste Entscheidungen, die Adolf Hitler ganz allein auf sich nahm, die er in Einämteit gefaßt und die er auch nur allein vor dem Schicksal und vor seinem Volk trug. Entscheidungen, die nur Segen gebracht und Leid geendet. Ist eine Nation nicht glücklich zu nennen, die solches von ihrem Führer jagt kann? Gewiß - wir sind stolz, daß Deutschland um zehn Millionen Menschen und um das Land das ihnen gehört, reicher geworden ist. Nach stolzer aber empfinden wir, daß damit zehn Millionen das erhabendste wiederzanden, das eine höhere Macht uns auf dieser Erde gegeben hat: Die Freiheit.

Die segnende Hand des Schicksals über dem Führer

Bei dem Ringen um die Freiheit dieser Millionen wurde das deutsche Volk auf die Probe gestellt. Und das deutsche Volk hat diese Probe bestanden! Es zeigte sich zweimal innerhalb weniger Monate der unerhörten Nervenspannungen gemacht, die diese Lage der österreichischer und der sudeten-deutschen Entscheidung bedeuteten. Die Kraft dazu gab ihm der uner- schütterliche Glaube an den Führer, der wie stets als leuchtendes Beispiel vor seinem Volke stand. Die Kraft gab den Deutschen im Dritten Reich, in der Ostmark, im Sudetenland und im Ausland der Glaube an die unbedingte

Richtigkeit des Handelns Adolf Hitlers. Die Kraft des Glaubens gab ihnen die segnende Hand des Schicksals die sie über Adolf Hitler hielten.

Die Voraussetzung für die unerhörten Erfolge des vergangenen Jahres war die uner- müdliche Arbeit, die das deutsche Volk seit der Machtergreifung geleistet hat. Bis an die Grenze seiner Kraft hat es gearbeitet und wieder gearbeitet - mit höchster Energie und härtester Entschlossenheit. Immer wieder gab es Führung und Gefolgschaft - drinnen und draußen - das letzte an Einsatzbereitschaft her. So wurde aufgebaut, wie nie zuvor nach einem Zusammenbruch auf- gebaut wurde, so erstand eine Wirtschaf, die schweren Stürmen gewachsen ist. So wurde das Leben unseres Volkes geehrt. Eine Rüstung wurde buchstäblich aus dem Boden gestampft: Die stärkste Luftwaffe der Welt, ein Heer, würdig des vergangenen, eine neue Marine, würdig der vergangenen. Unzählige junge deutsche Männer wurden zu Soldaten herangebildet. Hunderttausende deutscher Arbeiter sind aus ihren Heimatdörfern und Heimatstädten gezogen als eine kleine, neuzeitliche Völkerwanderung, den Wall im Westen zu schaffen - diesen Wall, der eine unbezwingbare Festungskette des Schutzes für uns alle, für unsere Frauen, für unsere Kinder und zugleich für unsere Kulturwerte geworden ist. Eine Armee von Arbeitern hat die Arme der Soldaten kraftvoll ergänzt.

Der ordnende Wille des Nationalsozialismus

Hervorragend haben sich all die Organisationen bewährt, die Adolf Hitler schuf und die nun ihm dienen, ihm, seiner Weltanschauung und der Sicherung und Gestaltung des Lebens seines Volkes. Wie prompt und schnell hat die junge deutsche Wehrmacht ihre Aufgabe erfüllt!

Die Partei stand mit ihren Gliederungen bereit, komme, was da wolle, die ihr zuallenden Aufgaben zu erfüllen. Und sie erfüllte bereits eine große und schwierige Aufgabe: Die Aufnahme und Unterbringung des Flüchtlingsstromes aus dem sudeten-deutschen Gebiet. Zehntausende und Zehntausende, die plötzlich über die Grenze stürzten, wurden betreut, ausgelastet, wieder ausgerüstet. Und wie schnell ist in der neuen Ostmark und im Sudetengebiet der organisatorische, der politische, der wirtschaftliche Aufbau in Angriff genommen worden! An all dem hat sich der starke ordnende Wille gezeigt, dessen Werkzeug der Nationalsozialismus ist.

All dies wurde in einem Jahr unerhörten Mühen vollbracht, und dabei sind die großen Aufgaben doch nicht vernachlässigt worden, die der Führer auf so vielen anderen Gebieten der Nation gestellt hat. Ist es nicht ein stolzes Kennzeichen deutscher Leistungsfähigkeit, daß bei all der Anstrengung im vergangenen Jahre der 3000 Kilometer Autobahn programmäßig fertig geworden ist! Wie armlich stehen neben solchen Dokumenten des nationalsozialistischen Erfolges die Zweifler und Kritiker, die noch immer da und dort in der abgelaufenen Welt glauben zu finden hoffen! Laß sie zweifeln, laß sie kritisieren, laß sie reden, laß sie schreiben - auch diese Propheten werden immer weniger gelten in ihrem eigenen Lande, in dem nur zu viele von ihnen doch Fremde sind und Fremde bleiben werden! Auch sie vermögen den schicksalbestimmten Weg des nationalsozialistischen Deutschland zu einer Zukunft, die würdig ist unseres Volkes, nicht aufzuhalten.

Dank an die Auslandsdeutschen

In der Rückschau dieser stillen Stunde wollen wir auch die Größe der Verpflichtungen uns vor Augen führen, die die Größe der Ereignisse der letzten Monate von uns fordern. Über allem steht Arbeit und Pflichttreue bis zum letzten. Ich weiß, daß Ihr, meine Auslandsdeutschen, auch hier nicht zurückstehen werdet - so wenig wie Ihr zurückstundet gegenüber den anderen Deutschen, als Ihr in entscheidenden Stunden durch Eure aufrechte Haltung der Heimat halfet: Ihr habt unserem Gegner draußen das sichtbare Beispiel des Glaubens an unser Reich, des Glaubens an den Führer und des feinsten Vertrauens an den Erfolg seines Handelns gegeben!

Wir gedenken der Deutschen, die - außerhalb des Reiches lebend - sich neuerdings so einmütig zu ihrem Volkstum bekant und damit wohl eine symbolische, wie auch eine praktische Entscheidung vollzogen haben: der Meldedeutschen.

In den vergangenen Weihnachtstagen habe ich immer der lebenden deutschbewußten Volksgenossen im Gebiete des ehemaligen Oesterreichs gedacht. Wie glücklich bin ich, daß es dieses Mal und ab heute für immer dieses Gedenkens nicht mehr bedarf. Ich brauche meine Worte nicht mehr

Weihnachten mit dem Führer

Adolf Hitler feierte wieder mit seinen alten Kampfgefährten in München

ü n ch e n, 26. Dezember. Die alten Münchener Parteigenossen begingen auch in diesem Jahre das Weihnachtsfest als Gäste des Führers, der - wie in all den vorausgegangenen Jahren - in den Mittagsstunden des Weihnachtsabends wieder in ihrer Mitte weilte, wieder zu ihnen sprach und damit seinen Getreuen das höchste Weihnachtsglück und die röhrlche Festesfreude schenkte.

Im weihnachtlich geschmückten großen Saal des Löwenbräutellers saßen nahezu 1300 Männer im Verein heimlich, von denen fast jeder in irgendeinem persönlichen Verhältnis zum Führer steht. Die Treue, die sie Adolf Hitler hielt, in den schwersten Tagen, vergilt ihnen der Führer mit gleicher Treue.

Mit der Betätigung der Kampfgenossen des Führers war in diesem Jahr zum erstenmal als besondere Überraschung für die Gäste eine Verlosung verbunden, die noch vor dem Erscheinen des Führers durchgeführt wurde. Vor etwa sechs Wochen hatte der Adjutant des Führers, SA-Lagergruppenführer Brückner, der Jahr für Jahr diese weihnachtliche Feierstunde vorbereitet, Spenden „mobilisiert“ bei Reichs- und Gauleitern, Reichsministern, Parteienstellen und Behörden Wirtschaft und Industrie. Der Haupttreffer, ein Koff-Wagen, gestiftet von den Volkswagenwerken, fiel auf einen Münchener SA-Scharführer, der hoch beglückt den Gutschein aus den Händen des mit der Durchführung der Verlosung beauftragten SA-Überguppenführers Helfer entgegennahm. Ferner gab es Rundfunkapparate, Zuschüsse zur Beschaffung von Motorrädern, Koff-Fahrten, Lebensmittel und viele andere Spenden.

Als gegen 13 Uhr der Führer mit dem Gauleiter des Traditionsortes Adolf Wagner und Lagergruppenführer Brückner den Saal betrat und durch die Reihe seiner alten Kämpfer schritt, grüßte ihn herzlich und dankbarer Jubel. Vor dem Festsaal hatten der Führer bereits Reichsleiter Schwarz und Überguppenführer Helfer empfangen. Neben Adolf Hitler sah man im Kreise der alten Parteigenossen außerdem die Reichsleiter Dr. Sey und Fiebler und Ministerpräsi. Liebert.

Nach dem gemeinsamen Mittagmahl, bei dem die Kapelle der Leibstandarte festliche Musik vortrug, machte sich Gauleiter Adolf Wagner zum Sprecher der Alten Garde und gab mit wenigen, aber lebendigen Sätzen den Gefühlen Ausdruck, die in dieser unvergeßlichen Stunde die 1300 Männer im brannnen Hemd befehlten: „Es gibt wohl keinen Menschen“, so rief der Gauleiter aus, „der mit größerem Recht und froher nach gelanter Arbeit Weihnachten feiern kann als Sie, mein Führer. Es ist aber auch kein glücklicheres Volk auf dieser Erde als Ihr deutsches Volk! Sie sind uns in unserem deutschen Vaterhaus unser Vater. Und so wünschen wir Ihnen von Herzen frohe Weihnachten!“

Dann sprach der Führer

Er brachte einleitend zum Ausdruck, daß er heuer mit ganz besonders glücklichen Empfindungen den Weihnachtstag mit seinen alten Münchener SA-Männern und Parteigenossen verbringen könne. In pacenden und mitreißenden Worten schilderte er den zur Weihnachtsfeier verlassenen Parteigenossen zum Jahresende noch einmal die großen Entscheidungen der deutschen Politik, die in diesem Jahre zu Erfolgen von unvorstellbarer geschichtlicher Bedeutung führten und gedachte dabei insbesondere auch der Volksgenossen in der besetzten Ostmark und im Sudetenland die nun zum ersten Male nach Jahren der Not und Unterdrückung das Weihnachtsfest im Großdeutschen Reich feiern können. Der Führer wurde insbesondere auch das Verdienst der nationalsozialistischen Bewegung, deren Erziehungsarbeit in diesem Jahre reiche Früchte getragen habe und schloß mit einem von tiefem Glauben an die Kraft des deutschen Volkes getragenen hoffnungsvollen Ausblick in das kommende Jahr der deutschen Geschichte.

Mit beispielvoller Begeisterung und minutenlangen donnernden Heilrufen folgten die alten Münchener Kampfgenossen den Worten des Führers. Und als Adolf Hitler von seinen alten Weggenossen Abschied nahm, da hatte er den Teilnehmern mit der Erinnerung an diese Feierstunde die größte Weihnachtsfreude bereitet.

abzuwägen, Ihr Ostmärker und Sudeten-
deutsche. Ihr braucht nicht ängstlich darauf
bedacht zu sein, daß Ihr Euch nicht durch An-
hören der Weihnachtsrede vor Schergen zum Na-
tionalsozialismus bekennet mit allen Folgen für
Eure Freiheit und für Eure Gabe. Nein, Ihr
Ostmärker und Ihr Sudetendeutsche: Jetzt dürft
Ihr offen diese Reden hören — als freie Deutsche
im freien gemeinamen großen Deutschland!

Auch Ihr könnt unbekümmert diese Rede hören,
die Ihr nach der neuen Grenzregelung in der
neuen Tschcho-Slowakei verblieben seid. Ich
grüße Euch, die Ihr dort einsteht für Euer Volk-
tum.

Wir gedenken der Auslandsdeutschen, die in
ihrer Arbeit im Dienste für das Großdeutsche
Reich stehen — der Deutschen — die im Ausland
ihre Leben gaben für die deutsche Völkerfliegerei.

Wir gedenken auch in diesem Jahr der vielen
Opfer, welche die Meere von den Seefahrern for-
derien. Wir gedenken des jüngsten, innerhalb des
Auslandsdeutschums gebrachten Opfers, des er-
mordeten Parteigenossen vom Rath. Unsere
Gedanken sind in diesem Augenblick in tiefer An-
teilnahme bei seinen Eltern.

Weihnachtsgabe für die kinderreiche Mutter

Meine Volksgenossen! Führen wir Männer in
Zeiten einer solchen geschichtlichen Größe, wie wir
sie jetzt erleben ein Leben das mehr Anspannung
erfordert als gemeinlich ein ruhiges oder behag-
liches Leben, so haben nicht minder die Frauen
des deutschen Volkes am großen Schicksal ihrer
Nation aufopfernd und hingebend mitgewirkt.
Wir Männer stehen im Banne eines großen Schaf-
fens, wir sind leidenschaftlich tätig in unserer
täglichen Arbeit und steht oft in unseren Auf-
gaben das große Ziel sichtbar vor Augen. Sie, die
Frauen aber, haben so häufig die stilleren Pflich-
ten, die schweigend ertragenen Lasten. Sie nehmen
uns so hundertfältig die täglichen Sorgen ab, sie
geben unserem eigenen Leben die Wärme. Sie
bewahren vor allem in den Händen das Schicksal
der Jüngsten einer kommenden Generation, für
die wir uns mühen ein schönes Erbe zu hinter-
lassen. Und oft sind die Forderungen, die an aus-
landsdeutsche Frauen gestellt werden, besonders
hart. Die Frauen die an der Seite ihrer Männer,
manches Mal fern von allem, was das Leben leicht-
er zu gestalten vermag, auszuhalten müssen. Den
deutschen Frauen gerade zu dieser Weihnacht am
Ende eines Jahres, das vielen von ihnen schwere
Sorgen um das Liebste auf der Welt gebracht hat
Dank zu sagen, ist mir ein Bedürfnis.

Zugleich kann ich der kinderreichen deu-
tschen Mutter auf den Weihnachtstag eine
Gabe legen, die der Führer für sie bestimmt hat.
Eine Gabe, die er in einer Verordnung mit fol-
gendem Satz der Öffentlichkeit überreicht:

„Als sichtbares Zeichen des Dankes des deut-
schen Volkes an kinderreiche Mütter stifte ich das
Ehrenkreuz der deutschen Mutter.“

Dieses Ehrenkreuz wird an Mütter mit vier
bis fünf Kindern in Bronze, an Mütter mit sechs
bis sieben Kindern in Silber und an Mütter mit
acht und mehr Kindern in Gold verliehen. Je-
weils am Muttertag werden die Ortsgruppen-
leiter der NSDAP den kinderreichen Müttern
diese Auszeichnung überreichen. Das Ehrenkreuz
trägt die Aufschrift: „Das Kind adelt die Mutter.“

Meine Volksgenossen! Das deutsche Volk hat
heute nicht nur Anlaß Männern und Frauen
gleichen Volkstums in Dankbarkeit sich zu erin-
nern. Das vergangene Jahr hat nicht nur das
deutsche Volk selbst erprobt, es hat auch seine
Freunde und Freundschaften in der Welt erprobt.
Wir wissen, daß in schicksalreichen Stunden der
Duce mit dem italienischen Volk sich
in Entschlossenheit die für diesen großen Mann und
für das italienische Imperium ebenfalls schwer
gewesene, reichhaltige an die Seite Deutsch-
lands gestellt haben. Das deutsche Volk wiederholt
dafür Benito Mussolini und dem italienischen
Volk an diesem unserem innerlichsten Feiertag den
Dank.

Der Führer und der Duce

Baumeister eines glücklicheren Weltgebäudes

Was der Führer und der Duce mit ihren
autoritären Staaten für die Ordnung der Welt
durch ihre einander verwandten Ideen bedeuten
in der Abwehr des seelen- und völkerverstörenden
Volksweltismus das wird für alle Zeiten in die
Weltgeschichte eingehen. Es ist unsere tiefe Über-
zeugung, daß die beiden Männer für unsere Ge-
neration und für kommende Generationen ausersehen
sind, die Baumeister eines glücklicheren Weltge-
bäudes zu sein und Wäldern die Kulturen schaffen,
die Wege zu weisen. Wir dürfen uns glücklich
preisen, als Zeitgenossen dieser großen Gestalten
von Weltgeschicklichen zu leben.

Am Ende des für uns Deutsche so bedeutungs-
vollen Jahres, sagen wir Dank dem Führer, der
uns Führer war zu den großen Ereignissen, der
uns Führer war in den großen Ereignissen, der
uns den Erfolg gesichert hat. Wir wollen dem
Führer danken tagaus, tagein durch unsere Hal-
tung, durch unser Handeln, durch unsere Arbeit.
Indem wir uns würdig zeigen des Führers,
danken wir dem Führer und dem Führer gesandt.
Wir danken ihm daß er den Führer uns gesund
erhielt; daß er dem Führer zu neuen großen Taten
die Kraft gab; daß er in diesen Taten Adolf Hit-
lers Willen segnete; daß er es segnete in der
Größe und Stärke, die er unserem Volk gab und
in dem Glück, das er uns und unserer deutschen
Jugend schenkte.

Nun danket alle Gott!

Starke Beachtung in Italien

Ueber die bekanntlich auch über den italia-
nischen Rundfunk verbreitete Weihnachts-
ansprache von Reichsminister Rudolf-Heß an
alle Deutschen veröffentlicht die italienische
Presse ausführliche Berichte unter Ueber-
schriften wie „die Mission Mussolinis und
Hitlers“ — „die italienisch-deutsche
Solidarität“ — „Deutschland dankt
nochmals dem Duce“, während die Korre-
spondenten betonen, die Worte des Stellver-
treters des Führers hätten den Geist vom
Ausdruck gebracht, von dem das national-
sozialistische Deutschland und das faschistische
Italien besetzt seien.

Brutale Störung des Weihnachtsfriedens

Amerikanische Haßgesänge und ihre wahren Hintergründe

Washington, 26. Dezember. Senator Pitt-
man an der Vorstehende des Senats des Außen-
auschusses gab ohne sichtlich Anlass fol-
gende formelle Erklärung ab:

1. Das USA.-Volk schätzt nicht die Regie-
rung Japans.
2. Das USA.-Volk schätzt nicht die Regie-
rung Deutschlands.
3. Das USA.-Volk ist meines Erachtens
gegen jede Form der diktatorischen Re-
gierung, ob kommunistisch oder faschi-
stisch.
4. Das USA.-Volk hat das Recht und die
Macht, die Sittlichkeit und Gerechtigkeit
in Übereinstimmung mit den Friedens-
verträgen zu erzwingen und wird dies
tun. Unsere Regierung braucht
und wird keine militärische Gewalt anwen-
den, falls es nicht notwendig ist.

Pittman erklärte anschließend in pri-
vater Eigenschaft und im Interesse
des Volkes gesprochen zu haben.

Hierzu schreibt der Deutsche Dienst
u. a.: Die Erklärung des Senators Pittman
des Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses
des Senats der Vereinigten Staaten von
Amerika unmittelbar abzugeben vor dem
Weihnachtsfest das von dem amerikanischen
wie dem deutschen Volke gleichermaßen als
das Fest des Friedens gefeiert wird stellt eine
raffiniert ausgeklügelte brutale Stö-
rung eben dieses Weihnachts-
friedens dar. Welche unische Gemein-
heit aber wie auch unerschämte Ueber-
heblichkeit spricht aus dieser Feststellung die-
ses als Ausschussvorsitzenden eine immerhin
verantwortliche Stellung bekleidenden aber
nichtbedeutender völlig unverantwortlich
handelnden Parlamentarier wenn er er-
klärt das USA.-Volk schätzt nicht die Regie-
rung Deutschlands. Was denkt sich dieser
sogenannte Volksvertreter überhaupt dabei
aus eigener Nachvollkommenheit eine der-
artige Feststellung zu treffen? Er hat das
amerikanische Volk nicht gefragt und hält
sich trotzdem für befugt eine europäische
Großmacht in dieser unzulässigen Weise zu
brüskieren. Es ist deshalb verständlich wenn
die frechen Auslassungen dieses merkwürdi-
gen Parlamentarier, der offenbar als Erp-
nant einer gewissen sattem bekannten demo-
kratisch-jüdischen Clique in Amerika handelt
im ganzen deutschen Volke tiefste Entrüstung
hervorrufen.

Raffiniertes Ablenkungsmanöver

Daß das Verhalten des amerikanischen
Innenministers Aches von weitesten Teilen
der anständigen Bevölkerung nicht gut-
gehehen wird, geht aus dem Leitartikel
der „Baltimore Sun“ hervor. Das ange-
sehene Blatt schreibt, weder Aches noch Roose-
velt dürften aber vergessen daß sie keine
Privatbürger seien und daß Zwischen-
fälle dieser Art die amerikanische Außenpoli-
tik von der realistischen Ueberlegung auf das
Gebiet der Hysterie verlegen. Roosevelt
sollte Aches deutlich klarmachen, daß er sich
streift innerhalb seines Ressorts zu halten und
die Förderung außerparlamentarischer Fragen dem
Weißes Haus und dem Staatsdepartement
zu überlassen habe.

Das Hauptblatt der Hearstpresse, „Jour-
nal-American“ wendet sich in einem Leit-
artikel gegen die Politik der amerikanischen
Angriffe gegen Deutschland und schreibt u. a.:
Warum kann sich der „New Deal“ nicht
lediglich um seine eigenen Angelegen-

heiten kümmern? Warum muß er sich in jede
Situation mischen, die sich in Europa, Asien,
Afrika Südamerika und Australien ergibt?
Warum muß er z. B. jede Gelegenheit er-
greifen um sich Japan zum Feind zu
machen, auch selbst wenn Washington Ja-
pan nicht liebt? In Wirklichkeit ist diese von
angeblichen amerikanischen „Privatmännern“
gestartete Aktion nichts weiter als ein Ab-
lenkungsmanöver für die ungeheuren
inneren Schwierigkeiten denen die Regierung
Roosevelt auf wirtschaftlichem und sozialem
Gebiet gegenübersteht. Roosevelt glaubt,
durch die Milliarden-Aufrüstung
diese Schwierigkeiten beheben zu können. Das
ist die gleiche Methode die sie auch auf der
Panamerikanischen Konferenz
in Lima probiert haben, wobei sie allerdings
durch den Widerstand der südamerikanischen
Staaten einen Schiffbruch erlitten haben.
Wir zweifeln nicht daß ihr „Erfolg“ in den
Staaten dank der Vernunft und Mäßigung
der überragenden Mehrheit des amerikani-
schen Volkes der gleiche sein wird.

Ein Ruf in der Wüste

Der demokratische Bundes Senator Rey-
nolds, der soeben von einer sechswochen-
langen Reise durch Europa zurückgekehrt ist
gab vor der Presse in Washington Erklärun-
gen ab die sich in sensationeller Weise von
den Schmälgungen unterscheiden die gerade
in letzter Zeit besonders über Deutschland in
Washington laut wurden und die den Stempel
der Dummeit und des bösen Willens
auf der Stirne trugen. Senator Reynolds
betonte mit Nachdruck, Amerika müsse
seinen Haß gegen die autori-
tären Staaten aufgeben, sonst werde
es eines Tages aufwachen und dabei ent-
decken, daß sein Außenhandel zum Teufel und
seine Fabriken geschlossen seien. Amerika
brauche Deutschland nicht zu fürchten, höch-
stens wirtschaftlich. Die Amerikaner müßten
endlich ihre Augen und Ohren öffnen und
sich darüber klar werden, was in der Welt
überhaupt vorgehe.

Wir sehen hier und beschimpfen jeden der
anderer Ansicht ist“ bekannte Senator Rey-
nolds. Damit können die Amerikaner nicht
weiter. Sie sollten die Welt vielmehr so
sehen wie sie in Wirklichkeit sei. Hitler
habe viel für sein Land getan
zum Beispiel das beste Straßennetz der Welt
gebaut, Deutschland und Italien seien blü-
hende Länder, jedermann habe dort Arbeit
und genügend zu essen. Besonders Deutsch-
land mache Riesenschritte. Es sei daher
für Amerika höchste Zeit, sich um sein eigenes
Volk zu kümmern.

„Man möchte ihm in die Fresse hauen!“

Die wachsende Zahl der Stimmen aus
Kreisen des amerikanischen Kongresses, die
Aches kritisieren und Mäßigung in den Äuße-
rungen gegenüber dem Deutschen Reich emp-
fehlen, ist durch eine Äußerung des demo-
kratischen Bundesministers Burke vermehrt
worden, der die Aches-Rede als zumindest un-
vorsichtig nannte. Er betonte ferner, daß ein
Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten
und Deutschland nur möglich sei wenn Mini-
ster Aches Brandreden hielte die die Ver-
einigten Staaten so weit brächten, daß auch
Männer mit gesundem Menschenverstand
nichts mehr ausrichten könnten. Aches gehöre
zu jener Kategorie von Menschen die einem
anderen fröhliche Weihnachten nur in einer
Art und Weise wünschen könnten, daß man
ihnen logisch in die Fresse schlagen
möchte.

Sieben katalanische Ortschaften besetzt

Erfolgreicher Vormarsch der Franco-Truppen

Salamanca, 26. Dezember. Wie aus dem
Heeresbericht hervorgeht, haben die nationa-
len Truppen ihre Offensive an der
katalanischen Front erfolgreich fort-
gesetzt. Die Vormarschweite beträgt durch-
schnittlich 7 Kilometer. Die nationalen Ab-
teilungen besetzen sieben Ortschaften in dem
von zahlreichen Flüssen durchzogenen Gebiet
südlich von Lerida und im Abschnitt Tremp.
Bei dem ersten Vorstoß am Freitag wurden
2000 Rotspanier gefangen sowie
wertvolles Material erbeutet. Die nationale
Luftwaffe hat in zwei Luftkämpfen 23
sowjetspanische Maschinen abgeschossen.

Auch der Heeresbericht der spanischen Vo-
lkswirtschaft muß zugeben, daß südlich von
Lerida heftige Kämpfe im Gange sind und
daß die Nationalen „leichte Fortschritte“ ge-
macht hätten.

Wie weiter gemeldet wird, schreitet nach
der Ueberwindung der sowjetspanischen Be-
festigungslinien der nationale Vormarsch an
der Lerida-Front in verstärktem
Tempo fort. Die nördliche Kolonne erreichte
die an der Hauptstraße Lerida-Tarragona,
25 Kilometer südlich von Lerida gelegene
Kreuzstadt Borjas Blancas. Die südlich der
genannten Hauptstraße operierenden Einhei-
ten besetzen die Straßenkreuzungen Grana-
della-Pobla und drängen bei Granadella in

die Provinz Tarragona ein, wo die
Volschewisten in dem den Zugang zur Küste
sperrenden Alou-Gebirge ihr wichtigstes
Widerstandszentrum besitzen. Die bolsche-
wistischen Stellungen am Ebro sind infolge
des schnellen Vorgehens der Nationalen im
Rücken bedroht. Unter der erheblichen
Beute befinden sich ganze Batterien, große
Munitionslager und wertvolle Dokumente
der roten Heeresleitung.

Größte Bestürzung in Barcelona

Wie aus Barcelona bekannt wird, hat die
nationalspanische Offensive in den bolsche-
wistischen Kreisen die größte Bestürzung aus-
gelöst. Die kommunistische Zeitung „Mundo
Obrero“ benutzt die Gelegenheit, um erneut
umfassende Verhaftungen und Erschießungen
zu fordern. Da die Feinde im Innern für
die Erfolge des äußeren Feindes verantwort-
lich seien“. Nach Berichten, die in St. Jean
de Luz aus Barcelona eingetroffen sind, tre-
fen die bolschewistischen Oberbon-
zen bereits Flucht vorbereitungen, um
sichere Plätze aufzusuchen. Es verlautet
nämlich, daß ein Teil der „Ministerien“ und
sonstige „Behörden“ angesichts der nationa-
len Offensive nach anderen Plätzen wie Va-
lencia, Cartagena und Alacete verlegt wer-
den sollen.

Das Kind adelt die Mutter!

Drei Millionen Mütter erhalten das Ehrenkreuz

Zu der vom Stellvertreter des Führers ver-
ordneten Stiftung des Ehrenkreuzes der
deutschen Mutter durch den Führer
schreibt die Nationalsozialistische Korre-
spondenz:

Die deutsche kinderreiche Mutter soll den
gleichen Ehrenplatz in der deutschen
Volksgemeinschaft erhalten wie der
Frontsoldat, denn der Einsatz von Leib
und Leben für Volk und Vaterland war der
gleiche wie der des Frontsoldaten im Donner
der Schlachten. Mit diesen Worten hat der
Hauptdienstleiter der NSDAP, Dr. Wagner
bereits in Nürnberg im Auttage des Füh-
rers die Schaffung eines Ehrenzeichens für
die kinderreiche deutsche Mutter angekündigt.

Mit der Weihnachtsbotschaft des Stellver-
treters des Führers ist diese Ehrung Wirk-
lichkeit geworden. In einem sichtlich wür-
digen Ehrenkreuz hat der Dank des Füh-
rers und damit der Dank eines ganzen
Volkes an die besten seiner Mütter sichtbaren
Ausdruck gefunden. Drei Millionen deutscher
Mütter werden nunmehr am Tage der
deutschen Mutter 1939 erstmalig in
feierlicher Weise die neuen Ehrenzeichen durch
die Hohheitsräger der Partei verliehen be-
kommen. Jahr für Jahr werden diese Feiern
sich dann am Muttertag wiederholen.

„Das Kind adelt die Mutter!“
So steht auf der Rückseite des Ehrenkreuzes
gedruckt. So werden die Feiern am Mut-
tertag auf neue künden von jener Wand-
lung in der inneren Haltung des deutschen
Menschen von wiedererwachtem Willen zum
Kind den der Nationalsozialismus mit Recht
als den größten seiner Erfolge bezeichnen
darf.

Daneben gilt dieser Dank auch den Alt-
müttern, die unter den schwersten Verhält-
nissen in der Zeit während und nach dem
Kriege ihrem Volk und seiner Zukunft dien-
ten wie unsere Jungmütter von heute. Ohne
die großen Hilleleistungen wie sie heute im
Hilfswerk für „Mutter und Kind“ der NSDAP
gegeben wird haben sie die Sorge am das
tägliche Brot, die ganze Last der Kinder-
erziehung auf den eigenen Schultern ge-
tragen.

Die Partei wird niemals müde werden
in ihrer Erziehungsarbeit die der Achtung
der Mutter gilt. So wird sich die Ehrung
der deutschen Mutter nicht nur auf den Mut-
tertag und auf die Verleihung des Ehren-
kreuzes beschränken. Auch im öffent-
lichen Leben wird die kinderreiche Mut-
ter in Zukunft den Platz einnehmen der ihr
zukommt. Sämtliche Mitglieder der Ju-
gendformationen der Partei werden
ihre Achtung erweisen. Darüber hinaus
aber werden die Trägerinnen des Mutter-
Ehrenkreuzes in Zukunft alle jene Perso-
nalausgaben annehmen die uns gegenüber
den verdienten Volksgenossen gegenüber
Kriegsbeschädigten und Opfern der national-
sozialistischen Erhebung bereits Selbstver-
ständlich geworden sind. Ehrenplätze
bei Veranstaltungen der Partei und
des Staates Vortragsrecht an Behörden-
haltenden Verpflichtung der Schaffner zu be-
vorzugter Platzanweisung in Eisen-
und Straßenbahn. Dazu kommt eine Alters-
verforgung mit bedorugter Aufnahme
in Altersheimen für alleinstehende Mütter,
angebenfalls in Abteilungen der schon be-
stehenden Heime.

Der Führer ehrt Botschafter Ishima

Großkreuz des Adler-Ordens überreicht

Berlin, 26. Dezember. Der Reichsminister
des Auswärtigen von Ribbentrop emp-
fing am Samstag den kaiserlich japanischen
Botschafter Ishima und überreichte ihm
im Auftrage des Führers und Reichskanzlers
das Großkreuz des Ordens vom Deutschen
Adler.

Professor Hermann Giesler

Generalbaurat für die Hauptstadt der Bewegung

Berlin, 26. Dezember. Der Führer und
Reichskanzler hat den Architekten Professor
Hermann Giesler zum Generalbaurat für
die Hauptstadt der Bewegung München be-
stellt.

Mit seinem Erlass über die Neugestaltung
der Hauptstadt der Bewegung vom 21. Dez.
1938 ordnet der Führer die Durchfüh-
rung der städtebaulichen Maß-
nahmen an die zur Anlage und zum Aus-
bau sowie zur planvollen Gestaltung der
Stadt erforderlich sind. Der für die Durch-
führung dieser Maßnahmen bestellte General-
baurat für die Hauptstadt der Bewegung
untersteht dem Führer unmittelbar. Der
Generalbaurat stellt den Gesamtbauplan für
die Hauptstadt der Bewegung auf und ent-
scheidet über alle von der Plangestaltung be-
rührten Interessen; er ist befugt die zur Er-
reichung dieses Zweckes notwendigen Maß-
nahmen und Anordnungen zu treffen.

Weihn-
leben zu
Zahrel
über der
Sicherber
Haus; f
Feste, da
Friedens
einer an
in diesen
Treff
Gassen
die Tu
Klingen
den. Die
lichen V
Schenten
nachtsfr
glückliche
meinscha
Volkes a
aus der
geführt i
des Füh
lich gewa
nicht in
unferes
empfund
wehrhaft
schreitet!
Die Fe
wetter
Sonnens
der Faut
durchaus
siegen w
diesem B
aufsuche
wald ler
Fest der
greifen. V
lichen Na
getragen,
des Allta

Bon
Die leg
den Nazis
handlung
Um die
Frei
Anstrich
nötig. M
führung z
erreicht w
Magirus-
Abzug der
wand von
Um den
kommen
schließung
Bauarbeit
maier über
fer Schö
nehmer Ge
im Dgaba
und ein en
gegeben, je
zweidmäh
Sinderniss
Im Zu
Lantstell
die Sichtw
fernung
werden. A

All
V
Dem sp
Var
Governt
15
Man
einer Sp
Lebensgr
überleben
Braddoc
kennenju
gelungen
ausfindig
ner der
Bradd
obgleich
eigentlich
ein arg
Nach kur
forderte
ihn vor
er imme
gegeben
wie er fi
kommen,
um den
scheinend
war ein
zählte er
erschreck
Mädel, es
Und Jim
riefengro
gemalt w
ein schne

Weißer Weihnachten

Weihnachten im Zauber der Winterpracht erleben zu dürfen, wer wünschte sich das nicht alle Jahre! Schnee auf Berg und Wald, Glodenton über der weißen Stille des Landes, schimmernde Lichterbäume und Kinderfang im traulichen Haus: so wollen wir das besinnlichste unserer Feste, das uns der Jubel der Freude und des Friedens ist, feiern. Und so haben wir es nach einer ansehnlichen Reihe „grüner“ Weihnachten in diesem Jahr feiern dürfen.

Tiefster Winter herrschte in den Straßen und Gassen der Kreisstadt, als am Heiligen Abend die Turmbläser die alten Weihnachtsweisen erklingen ließen und die Fenster lichterhell wurden. Die Familien sammelten sich um die festlichen Lichterbäume, kosteten die Freude des Schenkens und Beschenktwerdens aus. Weihnachtsfreude erfüllte jedes Herz, aber auch das glückliche Bewußtsein, deutsch zu sein, der Gemeinschaft eines starken, einigen 80-Millionen-Volkes anzugehören. Zehn Millionen Deutsche aus der Ostmark und dem Sudetenland heimgeführt ins Reich, das ist das große Geschenk des Führers für unser Volk in diesem geschichtlich gewaltigen Jahr. Wer hätte über das Fest nicht in tiefstem Dank der großen Friedensstatue unseres Führers gedacht, wer nicht das Glück empfunden, Glied eines Volkes zu sein, das wehrhaft und hoffnungsfroh in die Zukunft schreitet!

Die Feiertage mit ihrem prächtigen Winterwetter — der letzte überraschte sogar mit hellem Sonnenschein — lockten heraus aus der Enge der Häuser und Wohnungen. Man brauchte durchaus nicht im Skilauf über die Hänge zu fliegen wie die sportbegeisterte Jugend, die zu diesem Zweck etwas höhere, schneereichere Lagen aufsuchte. Es wanderte sich gut, und im Winterwald lernte man Weihnachten als das uralte Fest der ewigen Wiedergeburt allen Lebens begreifen. Wer durch die weiße Pracht der winterlichen Natur gegangen, hat Freude mit heimgetragen, Freude und neue Kraft für den Kampf des Alltags.

Vom Rathaus Bad Liebenzell

Die letzte Beratung des Bürgermeisters mit den Ratsherren in diesem Jahr galt der Behandlung einiger wichtiger Angelegenheiten. Um die Leistungsfähigkeit und Schlagkraft der Feuertweh zu steigern, ist ihre Ausrüstung mit einer Kleinmotorpumpe nötig. Mit dieser können, wie eine Probevorführung zeigte, auch die hochgelegenen Häuser erreicht werden. Es wird die Anschaffung einer Magirus-Spritze mit einem der Gemeinde nach Abzug der Staatsbeiträge verbleibenden Aufwand von 3000 RM. beschlossen.

Um den Eigenheimbau im Olgahain im kommenden Jahr zu fördern, wird die zur Erschließung nötige Wohnstraße gebaut. Die Bauarbeiten wurden der Fa. Maier u. Schwarzmaier übertragen, die Bauleitung als Baumeister Schötle, Stammheim. Der Fuhrunternehmer Georg Gengenbach hat seine Grundstücke im Olgahain im Tausch gegen eine Brühlwiese und ein entsprechendes Grundstück an die Stadt abgegeben, so daß der Straßendurchführung und zweckmäßigen Einteilung des Baugebietes keine Hindernisse mehr im Wege stehen.

Im Zusammenhang mit der Verlegung der Tankstellen an der Wilhelmstraße müssen die Sichtverhältnisse dieser Straße durch Entfernung einiger Vorgärten verbessert werden. Auch die Anlegung von Gehwegen in

der unteren Wilhelmstraße ist angesichts des Verkehrs eine bringende Notwendigkeit. Das Straßen- und Wasserbauamt Calw wird entsprechende Pläne ausarbeiten. Schon lange hat sich das Bedürfnis gezeigt, den Badweg, der von den Kuranlagen zur „Fischerhütte“ führt und autofrei ist, bis zum Monaslamer Steg zu verlängern. Die beteiligten Grundstückbesitzer, Georg Gengenbach und Christian Kühle, haben sich nun in anerkannter Weise bereit erklärt, den notwendigen Grund und Boden abzugeben, so daß der Wegbau im Frühjahr durchgeführt und ein schöner Rundgang um die Ragold geschaffen werden kann.

Da eine Anzahl städtischer Wiesengrundstücke keine Pächter mehr findet, soll der Versuch ge-

macht werden, eine Sommerfrischweide einzuführen, um so den Ertrag auszunutzen und gleichzeitig die volkswirtschaftlich notwendige Schafzucht zu fördern.

Der Neubau des Gemeindeverbands Elektrizitätswerk Leinach beim Oberen Badhotel soll an die städtische Wasserleitung angeschlossen werden, nachdem sich der Verband zur Leistung eines angemessenen Kostenzuschusses bereit erklärt hat. — Zur Jahreswende ist der jüdische Filialbetrieb der Bettfedernfabrik in die Hände der Firma Gebr. Schöch in Stuttgart-Feuerbach übergegangen. Diese Firma wird den Betrieb in der bisherigen Form weiterführen und ihn auch im Laufe der Zeit etwas ausbauen.

Volksweihnacht auf dem Lande

Überall im Kreis schufen die Feiern Glück und Weihnachtsfreude

Die Volksweihnacht war in Wildberg für die bedürftigen Volksgenossen der Gemeinde ein wirklicher Freudenabend. Ortsgruppenleiter Schanz leitete die Feier mit treffenden Worten über den Sinn des Weihnachtsfestes ein. Dann sprach Bürgermeister Frauere zu den Anwesenden über den Sinn und die Aufgaben des WSW. und der NSB. Für Jung und Alt gab es Katalo und Gebäck, und es war eine Freude, wie es allen schmeckte. Seinen Höhepunkt erreichte der Abend, als zwei Beiznadel mit großen Säcken eintraten und die Bescherung vornahm. Wer die strahlenden Augen der Kinder und die leuchtenden Augen der Eltern sah, war innerlich ergriffen ob des Glücks, das ihnen zuteil wurde. Der Kinderbescherung folgte die Bescherung der Alten. Der Inhalt der oft großen und schweren Weihnachtspakete ließ Freude und Dank in alle Herzen einziehen.

Zum Schluß wurde allen Gebern der Spenden, den Blodmüttern und sonstigen Mitarbeitern der Dank ausgesprochen, denn es war viel freiwillige Arbeit zu leisten. Ganz besonders wurde Frau Frauere für ihre treffliche Mitarbeit bedacht. Als das Fest verklungen war, wurden dem Ortsgruppenleiter, dem Beauftragten des WSW. und den verdienten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen im Auftrag des Gaubeauftragten als Anerkennung das Buch „Ewiges Deutschland“ überreicht.

Eine würdige Feier mit reich gedecktem Gabentisch für die vom WSW. betreuten Kinder und Erwachsenen wurde in Bad Leinach ge-

halten. Ortsgruppenleiter Lehmann und der Ortsgruppenamtsleiter der NSB., Bürgermeister Kaiser, hießen die geladenen Gäste herzlich willkommen. P. Rehm hatte für den Abend mit den Schülern der Oberklasse, die ohne Ausnahme dem Jungvolk und den Jungmädchen angehören, ein Stück einstudiert, das in Lied und Wort deutsche Weihnachtsstimmung verbreitete. Die NS-Frauenchaft wartete mit Kaffee und Kuchen auf. So verlief der Abend in frohster Stimmung, und glücklich sah man aller Augen zum hellen Lichtbaum aufschauen mit heiligem Dank im Herzen für unsern Führer und für den gütigen Gott, der ihn uns gesandt.

Hirzau feierte eine beglückende Volksweihnacht. Reichliche Gaben hatten unter der Leitung von Frau Schaufeler die Helferinnen aus der NS-Frauenchaft aufbauen dürfen, Lebensmittel, Kleidung, Kohlen, Spielzeug. Besonders schön war es, daß für jeden Betreten in diesem Jahr das blaue Licht des Auslandsdeutschtums brennt und daß zu den praktischen Gaben das wertvolle Buch „Ewiges Deutschland“ kam, das alle, auch die damit überfrachten Mitarbeiter, hoch erfreute. Bürgermeister P. Maulbetsch begrüßte die Gäste, die NS-Frauenchaft zeigte „Ein deutsches Weihnachtspiel“ und nach gemeinsamen Anhören der Rede von P. Hilgenfeld und dem Gesang von „Großer Gott wir loben dich“ füllten sich Körbe und Taschen. Hochbefriedigt zogen Beschenkte und Mitarbeiter durch die Winterlandschaft heim.

Wie wird das Wetter?

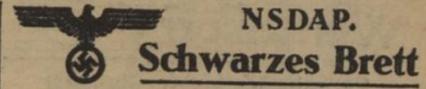
Da sich von der Ostküste bis nach dem Mittelmeer eine Tiefdruckwelle hinzieht, ist Deutschland jetzt von dem Kaltluftstrom abgetrennt, der seitler aus Russland zu uns kam. Gleichzeitig dringen unter kräftigem Druckfall die atlantischen Störungen aus Nordwesten nach Deutschland vor. Sie führen mildere Luft nach dem Festland und werden damit später auch in unserem Gebiet zu Schneefall, dann zu Regen Anlaß geben.

Vorausichtliche Bitterung bis Dienstag abend. Zunächst heiter und noch scharfer Frost, dann von Nordwesten her zunehmende Bewölkung. Niederschläge anfangs als Schnee, später im Norden des Gebietes in Regen übergehend.

Vorausichtliche Bitterung bis Mittwoch abend. Bewölkt, Niederschläge, teilweise als Regen, Tagstemperaturen um null Grad.

Birkenfeld, 26. Dez. Rbf.-Wanderwart Bärner hatte den Wunsch geäußert, an einen Leipziger Betrieb, aus dem im vergangenen Jahr eine große Anzahl von Rbf.-Gästen hier waren, einen Weihnachtsbaum aus dem Schwarzwald überfenden zu dürfen. Der Wunsch wurde erfüllt. Die Firma Krüger hat daraufhin als Gegengabe ein Paket Wolle für die kinderreichen Familien Birkenfelds überfandt, dem ein herzlich gehaltenes Dankschreiben beilag.

Sulz, Kreis Calw, 26. Dez. Für den Farren „Prinzipal“ erhielt die Gemeinde von der Oberkasse der Landesbauernschaft eine Erhaltungsprämie von 80 Reichsmark. — Die Lieberfahrten über den Graben im Feudental sind schadhast. An zwei Stellen sollen als Ersatz größere Zementrohre eingelegt werden. An einer anderen Stelle wird die Ueberfahrt durch Verwendung von Schwellen wieder fahrbar gemacht. — Der Lohn für die Frömmmeister wird ab 1. November 1938 neu festgesetzt. Sie erhalten in der



SA. SS. NSKK. NSFK.

St. Pl. - Sturm 2/172. Der Sturmführer Dienst für Mittwoch, den 28. Dezember: Kameradschaftsabend und Christbaumfeier im Saalbau Weiß, Beginn 20.30 Uhr.

Hitler-Jugend

Hitler-Jugend, Bann 401. Bannführer. Wie bereits durch Rundschreiben bekanntgegeben, finden am 15. Januar die Bannmeisterchaften im Bozen in Nagold statt. Die Meldungen hierzu müssen bis 3. Januar auf der L-Stelle des Bannes sein. Es können sich alle Jungen und Führer, die das HJ-Alter haben, daran beteiligen. Ich bitte dringend, die Meldungen pünktlich auf dem vorgeschriebenen Formular zu machen, da sonst eine Verzögerung der Einberufungen erfolgt.

Stunde 10 Kpf. mehr Lohn als die örtlichen Gemeindegewerkschafter. — Ueber den Bach beim Grundstück des Friedrich Dengler, Schreinermeister (alte Mühle), soll eine einfache Holzbrücke gebaut werden. Die Gemeinde stellt das zum Bau der Brücke notwendige Material. Der Bau erfolgt im Jahre 1939. Der Posten des Leichenhauers, der neu zu besetzen ist, wurde dem Schreiner Martin Wörner übertragen. Der Leichenhauer hat vor Antritt seines Amtes durch ein Zeugnis des Oberamtsarztes seine Befähigung zu dem Leichenhauerdienst nachzuweisen.

Forb, 26. Dez. Verwaltungsassistent Springer beim Oberamt, der schon an verschiedenen anderen Orten Kapellen dirigierte, ist bereit, hier eine neue Kapelle aufzustellen und zu leiten. Bei der Neuaufrichtung einer Kapelle soll von der Gründung eines Musikvereins abgesehen werden. Die Stadt soll Träger der Kapelle sein.

Das Ehrenkreuz der deutschen Mutter

Die ersten Durchführungsvorschriften

Der Stellvertreter des Führers hat in seiner Weihnachtsansprache verkündet, daß der Führer als sichtbares Zeichen des Dankes des deutschen Volkes an kinderreiche Mütter ein „Ehrenkreuz der deutschen Mutter“ gestiftet hat. Im Verfolg dieser Stiftung, die eine Auszeichnung der deutschen Mutter als Trägerin der Familie und Erhaltung des deutschen Volkstums darstellt, sind im Reichsgesetzblatt eine Satzung und Durchführungsvorschriften erschienen. Hiernach können Mütter das Ehrenkreuz erhalten, falls die Eltern der Kinder deutschblütig und erblich sind, die Mutter der Auszeichnung würdig ist, die Kinder lebend geboren sind. Das Ehrenkreuz wird an Mütter mit mindestens vier Kindern und in drei Stufen verliehen. Die Vorschläge auf Verleihung des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter werden vom Bürgermeister von Amts wegen oder auf Antrag des Ortsgruppenleiters der NSDAP. oder des Kreiswarts des Reichsbundes der Kinderreichen ausgestellt. Die Ausständigung des Ehrenkreuzes, dem ein den Namen des Führers enthaltendes Bescheinigung beigefügt ist, erfolgt im Reich einheitlich am Muttertag durch die Ortsgruppenleitung der NSDAP.

Alles hängt von Kathleen ab

Dem spannendsten Kriminalfall von Scotland Yard nacherzählt von HANS RABL

Gespräch mit Carl-Dunder-Verlag, Berlin W 22

Man fand den Seemann Jim Rogers in einer Spelunke von Soho, wo er einen überlebensgroßen Rausch ausschloß. Mit einem überlebensgroßen Rater brachte man ihn zu Braddock, der um so begieriger war, ihn kennenzulernen, als es bis jetzt noch nicht gelungen war, den Namen des Chauffeurs ausfindig zu machen, der der andere Partner der Frugoni gewesen sein sollte.

Braddock hatte es bald heraus, daß Jim, obgleich er sich ziemlich aufspielte, doch eigentlich kein schwerer Junge war, sondern ein arg aus der Bahn geratener guter Kerl. Nach kurzem Verhör erhob er sich plötzlich, forderte Jim auf, ihm zu folgen und führte ihn vor die Wache der Minnie Frugoni, die er immer noch nicht zur Beerdigung freigegeben hatte. Die Wirkung war ungesähr, wie er sie sich dachte. Jim klapperte völlig zusammen, er versprach Braddock, alles zu tun, um den Verbrecher zu fassen; er hatte anscheinend Minnie recht gern gehabt. „Sie war ein nettes Mädel, Herr Inspektor“, erzählte er zutraulich und noch immer sehr erschreckt. „Wirklich, sie war ein gutes Mädel, es ist schade um sie, mächtig schade!“

Und Jim schneuzte sich umständlich in ein riesengroßes Tuch, auf dem der Bazill abgemalt war; gerade in die Insel Tahiti hinein schneuzte er sich.

Braddock glaubte ihm, so wenig Beweise für Jims Unschuld er vorderhand hatte; der Ton war echt.

„Hören Sie, Jim“, meinte er, „da war doch so ein Chauffeur, mit dem Sie sich um die Minnie gezannt haben sollen?“

Jim nickte und lief rot an. „Der Jesse Maloney“, fauchte er. „Den Kerl möchte ich gern vertrimmen, wenn ich ihn erwische! Aber seit dem letzten Abend mit der Minnie hab' ich ihn nicht mehr gesehen.“

„Gerade seit dem letzten Abend nicht mehr? Wissen Sie das genau?“

„Ganz genau, Herr Inspektor. Weil ich ihn doch damals nicht vertrimmen konnte, weil doch die Minnie dabei war — und ich wollte es doch so gerne und hab' ihn nicht mehr erwischen können.“

„Aber kannten Sie denn nicht seinen Standplatz, Jim?“

Jim schob verächtlich durch die Nase.

„Den hat der Hund doch gewechselt, weil er Angst vor mir hatte. Und was seine Kollegen sind, Herr, die verraten ihn mir nicht.“

Den Chauffeur Jesse Maloney zu finden, war für die Polizei nicht schwer. Braddock brauchte sich dazu nicht einmal selbst zu bemühen, ein junger, sähiger Sergeant bekam in zwei Stunden heraus, wo Jesse Maloney nun seinen Halteplatz und seine Wohnung hatte und brachte ihn gleich mit.

Nachdem Braddock Jesse Maloney über eine Stunde lang in der Zange gehabt und doch nichts erfahren hatte, was etwas wert war, nachdem Jesse sein Mißi für die Nächte um den 4. Mai herum in allen Möglichkeiten erörtert hatte, soweit das bei einem Tagchauffeur irgend denkbar war, beschloß Braddock, die Sache von einer anderen Seite her zu untersuchen.

„War das wirklich so eine Art Abschiedsabend damals?“ fragte er lächelnd.

„Wieso Abschiedsabend, Herr Inspektor?“

„Man sagte mir, Minnie Frugoni hätte Sie und den Jim Farley damals eingeladen, um euch zusammen den Laufpaß zu geben.“

„Herr Inspektor!“ Jesse warf sich in die Brust. „Glauben Sie denn, ich hätte Lust gehabt, mit Farley zu teilen? Wie sie mir sagte — wie ich erfuhr, daß sie zugleich mit Farley ging, hatte ich doch selber gar keine Lust mehr.“ Er schwieg eine Sekunde nachdenklich, dann fuhr er mit einfacher, und um so wirksamerer Fairneß fort: „Und ich glaube, Herr Inspektor, Farley ist es umgekehrt genau so gegangen!“

Braddock verbüß sich ein Lachen. „Aber dann hätten Sie doch nicht einen anderen Stand suchen müssen, Maloney, wenn Sie jetzt so anständig von Farley sprechen!“

„Das ist was anderes, Herr Inspektor.“ Maloney hatte einen roten Kopf. „Daß wir uns natürlich nicht riechen können, ist doch ganz was anderes — als daß wir gegenseitig herausbekommen haben, was die Minnie für eine war!“

„Aber die Minnie —“ Braddock packte sich ein wenig dem Ton des Chauffeurs an, „die Minnie ist doch nicht bloß mit euch beiden gegangen, höre ich. Da waren noch andere Herren —“

„Das ist doch wieder was anderes, Herr Inspektor, das waren ja bloß Freier. Aber mir hat sie gesagt, mich liebt sie, und die Freier, die schropft sie bloß. Und dem Jim hat sie auch gesagt, sie liebt ihn. Die Freier — aber Herr Inspektor,“ Jesse machte eine kleine Handbewegung, die eine Fliege wegzuschicken schien.

„Aber daß sie mich und Jim gleichzeitig — das war die Gemeinheit, Herr Inspektor!“

Braddock nickte. Er kannte diese Denart von anderen Burschen und wunderte sich nicht über sie. Da unten in Soho war das nun einmal so, und nicht anders. Jetzt aber kam der springende Punkt, auf den er gewartet hatte.

„Wenn das alles nun so war, Maloney, und ich bin nicht unbedingt abgeneigt, Ihnen zu glauben“, sagte er langsam, „wie war denn nun die Sache mit dem dritten Herrn?“

Maloney sah Braddock aufmerksamer an und antwortete nicht.

„Seien Sie nicht begriffsstutzig, Maloney! Da war ein Dritter, ich weiß das. Wegen dem hat die Minnie mit euch beiden Schluß gemacht. Sagen Sie doch mal selbst: wenn sie euch beide so lange voreinander geheimgehalten hat, hätte sie es auch noch länger fertiggebracht; Ihr seid eben zu anständig gewesen für das Mädel!“ fügte er leise schmeichelnd hinzu. „Wie war denn das nun mit dem dritten Mann? Mit dem Reichen?“

Maloney suchte die Äpfel. „Das weiß ich nicht, Herr Inspektor“, sagte er. „Ich hab mir so was gedacht — gesagt haben Sie es mir zuerst, und Hand und Fuß hat das, ich glaube Ihnen! Aber ich weiß wirklich von keinem dritten Mann, mein Wort darauf!“

Braddock stand vor einer Mauer. Er glaubte, daß Maloney ehrlich war. Hier mußte der richtige Weg sein, fühlte er, aber Maloney wußte ihn nicht. Und Farley würde ihn ebenso wenig kennen.

Braddock sah, die Feindschaft der beiden war zweifellos echt, sie war keine Masche, ebenso deutlich wurde aber auch im Verlauf dieses Verhörs, daß tatsächlich bis zu jenem letzten Abend, den die beiden gemeinsam mit Minnie Frugoni am 4. Mai im „Kalabu“ verbracht hatten, wirklich keiner vom anderen wußte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Neueste Nachrichten Württemberg



Karpatendeutsche in Stuttgart

Stuttgart, 26. Dezember. Die Deutsche Auslandsinstitution führte in den Tagen vor Weihnachten eine Arbeitstagung über das Deutschtum in der Slowakei und der Karpaten-Ukraine durch...

Lebhafte Weihnachtsverkehr

Starke Steigerung gegenüber dem Vorjahr Stuttgart, 26. Dezember. Der heutige Weihnachtsverkehr der Reichsbahndirektion Stuttgart hat im gesamten den lehtjährigen sehr stark übertraffen...

Amtliche Bekanntmachungen.

Eröffnung einer Vorklasse für die Bauschulen im Sommerhalbjahr 1939

Im Sommerhalbjahr 1939 wird für die Höhere Bauschule Stuttgart und die Höhere Maschinenbauschule Eßlingen gemeinsam eine Vorklasse in Stuttgart abgehalten...

Errichtung einer lästigen Anlage in Althengstett.

Der Fabrikant Heinrich Perrot in Calw beabsichtigt, auf dem Platz des abgebrannten Gebäudes Nr. 203 (frühere Eigentümerin: Firma Blank u. Stoll in Calw) in Althengstett ein etwa 46 m langes und 21 bzw. 23 m breites Fabrikgebäude (Verzinkerei) zu erstellen...

NSU-Motorräder

Chr. Widmaier (Telefon 308)

Kriegerkameradschaft Calw

Unser treuer Kamerad Georg Pfeiffer ist gestorben. Die Kameraden beteiligen sich heute an d. Beerdigung...

Rub

Gottlieb Holzäpfel, r. Untere, Unterhangstett.

Roh-Regulerojen

gut erhalten, im Zimmer und von der Küche aus heißbar, hat wegen Entwecklichkeit billig abzugeben.

sich auch der Wintertransportverkehr ins Pannerische Allgäu in mäßigeren Grenzen gehalten. Welche große Anforderungen die Bewältigung des Festverkehrs an die Reichsbahn gestellt hat...

Künftig „Eßlingen am Neckar“

Eßlingen, 26. Dezember. In der letzten Sitzung mit den Ratsherren teilte der Oberbürgermeister mit, daß auf Grund einer Verfügung des Reichsstatthalters die amtliche Bezeichnung der Stadt nunmehr „Eßlingen am Neckar“ lautet...

Scheuerbrand durch Fahrlässigkeit

Beim Auftauen einer Wasserleitung Waiblingen, 26. Dezember. Am Samstag brach in einer vor noch nicht allzulanger Zeit neu erstellten großen Scheuer, die mit einem Wohnhaus auf dem Erbachhof zusammengebaut war, ein Brand aus...

lang fortpflanzen und auch das ebenfalls mit Stroh verstopfte Kellerloch in Brand setzen.

Beim Heberholen 2 Radler überfahren

Ein Todesopfer und ein Schwerverletzter. Uhingen, Kreis Göppingen, 26. Dezember. Als ein Kraftwagen ein Fuhrwerk überholen wollte, erfasste er zwei Radfahrer und überfuhr beide...

Beim Schneeschaukeln überfahren

Traurige Weihnachten für 2 Bahnarbeiterfamilien

Fünfstetten, 26. Dezember. In der Frühe des 24. Dezember sind die Bahnarbeiter Johann Kottmeier und Joseph Kibitz von Fünfstetten in Mündling auf der Strecke Nürnberg - Augsburg zwischen den Gleisen liegend tot aufgefunden worden...

Einheitliche Reichsbiersteuer ab 1. Jan.

Berlin, 26. Dezember. Die Reichsregierung hat ein Gesetz zur Änderung des Biersteuergesetzes vom 21. Dezember 1938 beschlossen...

meindebiersteuer in die Reichsbiersteuer mit Wirkung vom 1. Januar 1939 bringt. Zu diesem Zweck wurde die Reichsbiersteuer um 4 RM. je Hektoliter erhöht...

Das Neueste in Kürze

Letzte Ereignisse aus aller Welt

Nach der neuesten amtlichen Mitteilung hat das Eisenbahnunglück in Rumänien bisher 93 Todesopfer gefordert, 142 Schwerverletzte befinden sich im Krankenhaus.

In Siebenbürgen fuhr der Schnellzug Bukarest-Großwardein zwischen Blasendorf und BreilKirchen auf einen Personenzug, der sich auf einem falschen Gleis befand...

Die nationalspanische Stadt Ibiza, vor deren Strand bolschewistische Flieger das Panzerschiff „Deutschland“ heimtückisch mit Bomben bewarfen...

Verlagsleiter und verantwortl. Schriftleiter für den Gesamtinhalt der Schwarzwald-Wacht: Friedrich Hans Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht G.m.b.H. Calw. Rotationsdruck: A. Gelschläger, siehe Buchdruckerei, Calw.

Für die Festtage

Gut gepflegte Flaschenweine, weiß und rot, Zwölf Apostelwein, Malaga, Wermut, Weinbrand, Schwarzw. Waldgeist, Zwetschgenwasser, Liköre, Henkell- und Kessler-Sekt, 1/2 Fl. RM. 2.- bis 2.75, 1/4 Fl. RM. 3.- bis 4.50, Piccolo-Flasche RM. 1.-, Rilling-Sekt 1/4 Ltr.-Flasche RM. 2.-



K. Otto Vincon, Lederstr. 21 Lebensmittel Fernspr. 471

Albert Schneider Unteroffizier Else Schneider geb. Holzäpfel Vermählte

Nußloch Nürnberg

Hirsau

Weihnachten 1938

Neujahrswunsch!

Handwerksmeister, Witwer mit Verm., 48 J., ev., 3 kl. Kinder wünscht ein. Fräul. 35-40 J., ev. Heirat kennen zu lernen. Ernstgem. Zuschriften unter N. 302 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Traueranzeige

Calw, 27. Dezember 1938



Mein lieber Mann, unser guter Vater Georg Pfeiffer Jungführer i. R.

ist unerwartet von uns gegangen. In tiefer Trauer: Christine Pfeiffer mit Angehörigen Beerdigung heute Dienstag mittag 1 1/2 Uhr.

NS. Deutscher Reichskriegerbund

Unser Kreisführer Kamerad Georg Pfeiffer Leutnant d. L. a. D.

ist unerwartet rasch an den Folgen eines Unfalls gestorben. Wir verlieren in ihm einen lieben Kameraden, der in vorbildlicher Treue und Zuverlässigkeit den ihm gestellten Aufgaben gerecht wurde.

Der Kreisführer: Rüdiger, Major d. R.

Wir stellen aufs Frühjahr 2 Lehrlinge ein.

A. Delschläger'sche Buchdruckerei Calw.

Herrenschlitten

Verkaufe wenig gebrauchten 1- und 2-spännig, lackiert, mit Polstern und Decke.

Otto Kreißer, Wecklingen, Station Weibersstadt.

Suche auf 15. Januar 1939 jüngeres, kinderliebendes Mädchen

in kleinen einfachen Haushalt. Gute Behandlung und Familienanschluß.

Frau Anna Hantke, Stuttgart-Untertürkheim, Fiedtnerstraße 32 I r

Haar-Spezialisten Untersuchung 22 Jahren Dr. Schneider & Sohn, 1. würt. Haarbehandlungs-Institut, Stuttgart-N. Gymnasiumstraße 21

Auskunft im Friseurgeschäft J. Odermatt

Calwer Decken

in großer Auswahl. Gelegenheitskäufe von Decken mit kleinen Fabrikationsfehlern mit entsprechendem Preisnachlaß stets am Lager

Reichert an der Brück

Zerzissene St. Pampie

nicht wegwerfen! Geben Sie diese ungeschulten zum Anfüßen, Anstricken, in 1 Teilnehmer von Fallmischer, etc. H.

Lise Eberhard, Hengstetterstr. 14

Mädchen

16-20jähriges Mädchen für kl. Haushalt, Nähe Stuttgart, gezm.

Angebote unter E. 302 an die Geschäftsstelle.

Ein Ladenfenster ist sehr schön

nur sollte jemand vor ihm stehen. Doch um die Kunden hinzuzuführen muß man beständig inserieren.

Schwarzwald-Wacht Calw